

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 35-36

Artikel: Von Genf bis Rorschach
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-512014>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VON GENÈVE BIS

Söldners Antwort

«Ihr Schweizer», foppte einst ein französischer Offizier einen Schweizer Söldner in französischen Diensten, «dient um schnödes Geld, wir Franzosen aber um die Ehre.»

Drauf meinte der Schweizer sanft: «Es dient halt jeder um das, was er nicht hat.»

Bedächtig

Der Berner gilt nicht nur als tempoarmer, sondern auch als ruhiger Schweizer, der nicht rasch «erchlüpft», sich nicht leicht aus der Fassung bringen läßt. Im Verlauf der Franzosenschlacht bei Neueneegg, 1798, flog eine Kanonenkugel durchs offene Fenster eines bernischen Bauernhauses und zertrümmerte eine Ofenecke.

«Frau», sagte der Bauer bedächtig, «mach das Fenster zu!»

O Thurgau ...

Uebertriebene Sparsamkeit ist das eine, was dem Thurgauer vorgeworfen wird. Ständeratspräsident Böhi aus dem thurgauischen Bürglen baute diese freundnachbarliche Neckerei einst ein, als er einer Stadtmusik für ein Ständchen dankte. Er begann nämlich mit den Worten: «Den Thurgauer in mir durchaus nicht verleugnend, greife ich zum Billigsten: zu Worten, nichts als Worten ...»

Parallele

Leute pflegen zu witzeln: Ob Shakespeare gelebt hat, ist nicht sicher. Aber daß er den «Hamlet» und den «Othello» geschrieben, ist nachgewiesen.

Mittlerweile ist die helvetische Parallele dazugekommen. Nämlich: Ob Wilhelm Tell gelebt hat, weiß man nicht. Aber daß er den Geßler umgebracht hat, steht fest.

Auch er

Sogar der schweizerische Physiker Auguste Piccard, der unter anderm 1932 von Zürich aus in einem Freiballon gestartet war und eine Höhe von 16 940 Metern erreichte, verwendete helvetische Kantonsneckereien. Professor Carl J. Burckhardt fragte ihn – wie er in seinem Buch «Betrachtungen und Berichte» erzählt –, ob er in der Stratosphäre etwas gesehen habe. Piccard antwortete mit todernstem Gesicht: Lediglich einen Berner Soldaten, der ihn habe wissen lassen, daß er von der Schlacht bei Marignano (1515) komme und auf dem Weg zum Himmel sei.

Ausschlaggebend

Ein neuer Pfarrer soll gewählt werden. Drei Kandidaten stellen sich vor in der Gemeinde. Zwischen Kirche und Pfarrhaus versperrt eine Regenpfütze den Weg. Der erste Kandidat macht einen Bogen um sie herum, der zweite springt mit elegantem Satz über sie hinweg, der dritte trampelt mit einem Schuh mitten in die Pfütze. «Dä müemer nää», rufen die Bauern begeistert, «dä füürcht de Dräck nöd!»

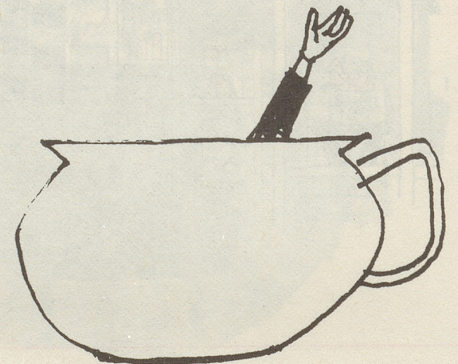
Unempfindlich

Bei Rudolf Minger (1881–1954), der es 1929 als erster Vertreter der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei vom Landwirt zum Bundesrat brachte, gilt das oft zitierte: Vielbewitzelt – vielbeliebt! Er hat die zahlreichen, vorwiegend erfundenen Anekdoten zu seiner Person denn auch durchaus nicht tragisch genommen, sondern im Gegenteil oft herzlich mitgelacht. «Wenn alles stimmte», pflegte er zu sagen, «was man sich von mir erzählt, dann wäre ich ja ein schönes Kalb.»

Appenzellisch

Nach einer Statistik der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen über die Größe der 19jährigen Stellungspflichtigen sind die Appenzeller, obwohl sie beinahe auf landesüblichen Durchschnitt aufgeholt haben, noch immer die kleinsten Schweizer.

«Ewig diese Lügen und Verleumdungen!» rief angeblich einer in Herisau, als er das las, und lief, bleich vor Wut, weil er nicht schlafen konnte, die ganze Nacht – unter seinem Bett auf und ab.



Schweizers Deutsch

Nachdem Martin Luther 1529 in Marburg mit dem Schweizer Reformator Ulrich Zwingli (1484–1531) über das Abendmahl diskutiert hatte, rief er aus: «Ein böses Deutsch; einer möcht schwitzen, ehe er's versteht!»

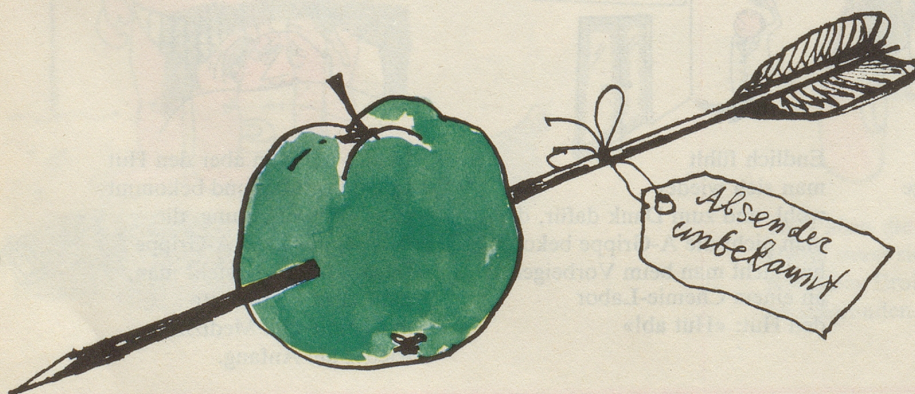
Der War-Schauer

Ein zünftiger bärtiger Aelpler aus der Innerschweiz ist erstmals in Zürich. Unter anderem sieht er sich in einem Warenhaus um, geht im Erdgeschoß bedächtig von Rayon zu Rayon. Anschließend macht er die Runde im ersten, hernach im zweiten Stockwerk.

Dem Personal fällt der Mann mit der urchigen Statur allmählich auf. Ein Rayonchef von der zweiten Etage meldet seinem Kollegen in der dritten, ein komischer Kauz sei im Anmarsch.

Der Gewarnte im dritten Stock nähert sich dem Aelpler freundlich und sagt: «Guter Mann, darf ich Ihnen behilflich sein? Suchen Sie etwas Spezielles?»

«Gar nichts», brummt der Aelpler, «ich schaue mich bloß um, und ich muß schon sagen: Meiner Lebtag habe ich nie so viele Dinge beieinander gesehen, die ich nicht brauche.»



RORSCHACH

Witze und Anekdoten,
gesammelt von Fritz Herdi

Eingefleischter Beamter

Vor dem Zürcher Stadthaus steht ein Clochard und friert. Schließlich wird's ihm zu kalt, und er begibt sich ins Stadthaus, um sich ein wenig zu erwärmen. Ein Schalterbeamter sieht den Mann und fragt, was er wünsche. «Nichts, nur ein bißchen hier her-unstehen, bis ich warme Füße habe.»

Der Beamte ist – déformation professionnelle – eingefleischter Beamter. Unruhig schaut er immer wieder zum Clochard hinüber. Schließlich geht er auf ihn zu, drückt ihm einen Zettel in die Hand und sagt: «Bitte, füllen Sie wenigstens ein Formular aus!»

Wer viel fragt ...

Alpenrundflug. Geschlossene Gesellschaft: Behördenspitzen der Urkantone. Die Passagiere dürfen ins Cockpit und den Piloten bei der Arbeit zusehen. Ein Urner Ratsmitglied stellt Frage um Frage. Schließlich diese: «Was geschieht, wenn wir über diesem Gletscher eine böse Panne haben?»

«Dann», antwortet der Flugkapitän gemächlich, «gibt es Neuwahlen in den Urkantonen.»

Wahl ohne Qual

Der Zürcher Regierungsrat Honegger erzählte einmal, wie es ihm ergangen sei, als er eine Schwurgerichtssitzung präsiidierte. Es lag just ein Betrugsfall vor, für dessen Bestrafung kurz vorher durch Gesetzesabänderung Zuchthaus wie früher, daneben jetzt aber auch Gefängnis vorgesehen war.

Der Angeklagte wurde schuldig erklärt, und der joviale Honegger sagte zu ihm: «Ihr sind jetzt der Erscht, wo sit der Aenderig vom Strafsetz i däm Fall beurteilt worden-isch. Drum lahn ich i d Wahl: Wänd er Zuchthuus, das ischt e chli schärfer, aber chürzer; oder wänd er Gfängnis, das gaht länger, isch aber derfür milder?»

Darauf erwiderte der Mann: «Hochgeehrter Herr Präsident, wärti Herre! Mached Ihr jetz das grad, wie wenna Eu sälber aagieng, dänn bin ich zfride!»

Buchung

Ein Engelberger Paar, das sich seit 20 Jahren innig kennt, entschließt sich endlich doch noch zum Heiraten. Als die beiden zum Zivilstandsamt schreiten, meint einer hinterm Fenster zu seiner Frau: «Da wird auch ein altes Wegrecht gebucht.»

Degradierung

Zur Zeit der Schweizer Grenzbesetzung 1914 bis 1918 waren die Rangunterschiede weniger deutlich auf den Offiziersuniformen markiert als heute. General Wille – der übrigens einmal eine meuternde Truppe im Jura aufsuchte und sagte: «Wüssed ihr, was ihr sind? Böögge sind ihr, Böögge!» – be-gegnete in Begleitung eines Obersten einem einfachen Soldaten, der kaum Notiz von ihm nahm.

Der Oberst: «Wüssed Si nöd, wär vor Ine schtaat?» Der Soldat musterte den General und antwortete: «En Divisiönler.» Dann, als der Oberst unwillig protestierte, leicht unsicher: «En Brigadier.» Und, weil der Oberst sauer abwinkte, schüchtern fragend: «Oder en Oberscht vonere andere Truppe-gattig?»

General Wille brach die Schau ab, indem er zum Obristen sagte: «Mir gönd am gschüidschte wüters, susch degradiert mich dä Maa na zum Korperal.»



Schlagfertig

Bundesrat Ludwig Forrer (im Amt 1902 bis 1917) überredete den Juristen (und nachmaligen Bundesrat) Heinz Häberlin, Vorträge zugunsten eines Unfallversicherungsgesetzes, der sogenannten «Lex Forrer», zu halten. Häberlin hielt den ersten Vortrag 1900 in der alten Kirche in Amriswil. Er war gerade richtig in Fahrt, als eine Kuh die Kirchentüre aufstieß, auf die Rednertribüne zutrottete und kräftig muhte. Häberlin reagierte blitzschnell:

«Meine Herren, es war mir zum vornherein klar, daß ich bei der Landbevölkerung, also bei Ihnen, mit der Vorlage einen schweren Stand haben würde. Immerhin hätten Sie mir vorher sagen dürfen, daß Sie mir eine Korreferentin bestellt haben.»

Begründung

Ein tüchtiger Bauer im Muotatal wird gefragt, warum er sich eigentlich nie als Gemeinderat dem Dorf zur Verfügung stelle.

«Das ist eine einfache Sache. Ich will lieber, daß die Leute fragen: Warum ist der nicht Gemeinderat, als daß sie fragen: Warum ist der eigentlich Gemeinderat geworden?»

Nicht überstürzen

Die meisten sogenannten Bernerwitze befassen sich mit der sprichwörtlichen Langsamkeit des Berners, auf den Lichtenbergs Satz gemünzt sein könnte: «Er bewegt sich so langsam als wie ein Stundenzeiger unter einem Haufen Sekundenzeigern.»

Ein Berner Regierungsrat freilich nahm seine Mitbürger einst in Schutz, strich den Vorteil des sorgfältigen Abwägens von Für und Wider heraus: «Während der Berner noch überlegt, hat der Zürcher den Blödsinn schon gemacht.»

Irrtum

Herr -ckdt- von den allerobersten Tausend Basels wandert (1890 oder so) über Land und macht in einem Gasthof Rast. Ein einziger Gast sitzt in der Wirtsstube. Er steht auf, als Herr -ckdt- eintritt. Dieser ist gerührt ob so viel Ehrerbietung und bittet jovial: «Aber bleiben Sie doch sitzen, nur keine Formalitäten!»

«Was heißt da Formalitäten?» wundert sich der Einheimische, «ich hole mir doch bloß eine Brezel vom Nebentisch.»

Hinweis

Handwerker führen Reparaturen an der Fassade des Zürcher Stadthauses aus. Der Stadtpräsident kommt gegen neun Uhr des Wegs und ruft leutselig hinauf: «So, was mached ihr da obe?»

«Znüni ässe!»

«Ihr händs dänn guet!»

«Ja pardon», schallt es vom Gerüst herunter, «hettid Si öppis Rächts gleert, chönnted Si jetz au habere.»

